

Seilbahnen bewegen Nidwaldner

Stans Luftseilbahnen spielen in der Geschichte Nidwaldens eine grosse Rolle. Die Ausstellung «Luftseilbahn Glück» zeigt die Geschichte von Kleinseilbahnen und Luftschiffchen und die Menschen und Technik dahinter. Heute ist Vernissage.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

Aussen am Salzmagazin hängt ein sogenanntes «Niederberger-Schiffli». Es stammt von der Ruggsbalm-Lutensee-Bahn und wurde 1953 von der Firma Niederberger gebaut, die zu den grössten Schweizer Herstellern von Kleinseilbahnen zählte und bis 1974 in Dallenwil produzierte. Das Schiffli weist den Weg ins Museum, wo sich ab heute in den oberen Stockwerken alles um Luftseilbahnen dreht.

«Luftseilbahn Glück» heisst die aktuelle Ausstellung. Die kommt nicht von ungefähr: Nidwalden hat die höchste Dichte an Luftseilbahnen in der Schweiz. Ganzjährig bewirtschaftete Höfe an Steilhanglagen sind auf Kleinseilbahnen angewiesen, manche sind nur über diese erreichbar.

Das Thema ist in Nidwalden brandaktuell

«Die Wirtschafts- und Erschliessungsentwicklung der Landschaft durch Luftseilbahnen hat einen wichtigen Teil der Geschichte geschrieben», ist Stefan Zollinger, Leiter des Nidwaldner Museums, überzeugt. «Plötzlich konnte man innert kürzester Zeit auf Höfe gelangen, die vorher nur zu Fuss in einer Tages-tour erreichbar waren.» Das Thema Luftseilbahn ist aktuell: Dieses Jahr wird die Stanserhorn-Bahn 125 Jahre alt, im vergangenen Jahr hat sich der Ver-



Museumleiter Stefan Zollinger und der technische Berater Reto Canale in der Ausstellung im ersten Stock des Salzmagazins. Bild rechts: Der Stehlift von der Liegewiese des Hotels Fürigen zum Vierwaldstättersee war ein Unikat.
Bilder: Marion Wannemacher (Stans, 22. März 2018)/Leonard von Matt

ein Freunde der Kleinseilbahnen in Nidwalden gegründet, um deren Zukunft zu sichern. Sie bewegen Menschen im doppelten Sinn. Statt der 40 wie in der Blütezeit gibt es heute nur noch halb so viele. Sicher ist es kein Zufall, dass der allererste Sessel-lift der Schweiz der Jochpass-Lift war. Grund genug für Stefan Zollinger, eine Ausstellung dazu zu initiieren. Dass daraus gleich eine Trilogie in Zusammenarbeit

mit dem Heimatschutzzentrum in Zürich und dem Gelben Haus in Flims werden würde, ergab sich zufällig. Ein Gestaltungsbüro für Ausstellungen war am gleichen Thema. Man beschloss, die Schwerpunkte aufzuteilen. Während es in Flims um den touristischen Aspekt geht und im Heimatschutzzentrum die Geschichte der Seilbahnen mit Zukunftsperspektiven im Vordergrund steht, geht es in Stans

unter anderem um die Entwicklung erster einfacher Drahtseilanlagen bis hin zu komplizierteren Anlagen für den Materialtransport und das Einmaleins der touristischen Luftseilbahn von der Pendelbahn bis zur Umlaufbahn. Die Ausstellung nimmt jedoch auch die Menschen dahinter in den Fokus: Die Gebrüder Baldomer und Adolf Niederberger, die 48 Jahre als Pioniere in ihrer Firma als



Der Stehlift von der Liegewiese des Hotels Fürigen zum Vierwaldstättersee war ein Unikat.
Bilder: Marion Wannemacher (Stans, 22. März 2018)/Leonard von Matt

Schmied und Schlosser Grosses leisteten und solche, die auf die Kleinbahnen heute noch angewiesen sind, wie Isabelle und Ueli Schmitter vom Berghof Brändlen in Wolfenschiessen. Der Sicherheitsaspekt lässt sich spielerisch an einem Modell der Stanserhorn-Bahn mit Knopf zum Drücken und Kurbel zum Drehen ausprobieren. Und im «Sesselbahn-Kino» kann man gar in Luftseilbahn-Geschichten

eintauchen. Die Ausstellung ist sinnlich erfahrbar.

Was heisst «Luftseilbahn Glück» für Stefan Zollinger in diesem Zusammenhang? «Ich denke an das erste Mal, im Sessel-lift über Alpwiesen zu schweben. Man hat das Gefühl, man fliegt.»

Hinweis

Ausstellung «Luftseilbahn Glück» im Salzmagazin bis 28. Oktober. Vernissage heute 18.30 Uhr.

Mehr Tote und Verletzte

Uri 2017 haben sich im Kanton Uri 428 (2016: 410) polizeilich registrierte Verkehrsunfälle ereignet. Dabei haben 5 (2) Personen ihr Leben verloren. 23 (19) Personen verletzt sich schwer und 127 (114) leicht. 1 (4) Person wurde auf einem Fussgängerstreifen verletzt. An den Verkehrsunfällen waren insgesamt 849 (794) Personen beteiligt. Davon waren 6 (11) Personen Fussgänger und 843 (783) Lenker oder Mitfahrer.

Am meisten Unfälle ereigneten sich in Altdorf (2017: 62/Vorjahr: 88); am wenigsten in Bauen und Isenthal (je 2/3) sowie Attinghausen (3/3). Die Verkehrsunfälle innerorts stiegen von 137 auf 151 an. Ausserorts erhöhten sie sich von 166 auf 194. Auf der Autobahn sank die Anzahl der Unfälle auf 83 (107).

Am meisten Unfälle im Juni und am Montag

Am meisten Unfälle ereigneten sich im Juni (54), August (48) und Juli (42) – und an folgenden Wochentagen: Montag (75), Samstag (73), Sonntag (65) und Freitag (63). Auf die Tageszeit bezogen ereigneten sich die meisten Unfälle zwischen 15 und 15.59 Uhr (38), 14 und 14.59 Uhr (37) sowie 17 und 17.59 Uhr (34). An der Spitze der Unfallursachen liegen wie im Vorjahr Unaufmerksamkeit und Ablenkung in 198 (191) Fällen sowie Nichtanpassen an die Geschwindigkeit in 69 (52) Fällen. Der gesamte Sachschaden belief sich auf rund 3,7 (2,9) Millionen Franken. (bar)

Wie halten Sie es mit Facebook?

Sozialmedien Der Facebook-Skandal beschäftigt auch in der Zentralschweiz. Manche User überlegen sich sogar den Ausstieg. Bei institutionellen Nutzern der Plattform scheint das aber vorerst kein Thema zu sein.

Seit Tagen ist der Vorfall Thema in den Medien: Das britisch-amerikanische Datenanalyse-Unternehmen Cambridge Analytica hat vor vier Jahren mehrere Millionen Profildaten von Facebook-Nutzern illegal beschafft, um darauf basierend Wähler im Vorfeld der US-Präsidentenwahl gezielt politischen Botschaften auszusenden. Unter anderen Whatsapp-Mitgründer Brian Acton rief die Facebook-Nutzer in der Folge dazu auf, ihr Konto zu löschen.

Manche hiesige User der Social-Media-Plattform ziehen eine solche Kontolöschung durchaus in Erwägung, wie eine spontane Strassenumfrage in Luzern zeigt. Das Thema habe ihn schon vor dem massenhaften Datendiebstahl beschäftigt, sagt etwa der 40-jährige Wahlluzerner Frank Kühn: «Man gibt dort zu viel preis.» Die Plattform habe für ihn in den vergangenen Jahren aber auch sonst an Reiz verloren. «Ich teile den Leuten Dinge lieber persönlich mit.» Aus beiden Gründen werde er sein Konto «irgendwann löschen».

Keine Partyfotos

Vom sozialen Netzwerk schon vor Jahren verabschiedet hat sich Désirée Schwegler. «Ich war früher sehr viel auf Facebook», sagt die 21 Jahre alte Horwerin. Sie habe sich mehr den Ereignissen wid-

men wollen, die im «echten Leben» geschehen. Potenzieller Datenmissbrauch habe bei ihrem Entscheid nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

Andere werden das Sozialmedium trotz des Skandals weiterhin nutzen, wie beispielsweise Raymond Studer aus Luzern. «Man muss mit den Daten halt einfach sorgfältig umgehen», sagt der 33-jährige. Er halte sich mit der Preisgabe von persönlichen Informationen zurück und poste zum

Beispiel keine exzessiven Partyfotos. Seine Generation verfüge mittlerweile über eine gewisse Sensibilität hierfür, sagt er.

«Die Bequemlichkeit überwiegt»

Dass es angesichts des Datenklau durch Cambridge Analytica zu einer Welle von Kontolöschungen kommt, bezweifelt indes Social-Media-Experte Konrad Weber. «Letztlich überwiegt dann doch die Bequemlichkeit.» Die

Nutzer sollten sich jedoch im Klaren darüber sein, dass ihre Daten dem Risiko eines Missbrauchs ausgesetzt sind, so Weber. Daher solle man sich genau überlegen, welche Daten man auf dem Netzwerk teilen möchte.

Kaum einen Einfluss scheint der Datenskanal auf das Tun von Zentralschweizer Organisationen zu haben, die sich auf Facebook mit einer eigenen Seite präsentieren. Erna Blättler, Geschäftsleiterin von Nidwalden Tourismus,

rechnet mit keinen direkten Folgen für ihre Tätigkeiten auf der sozialen Plattform. Von einem markanten Nutzerrückgang geht auch sie nicht aus. Facebook genieße einen hohen Stellenwert innerhalb ihrer Kommunikationstätigkeiten, sagt Blättler. «Wir können hier mit wenig finanziellen Mitteln viele Personen erreichen.» Insbesondere, wenn gezeigte Fotografien nidwaldnerischer Landschaften von ihren Seitenabonnenten weitergeteilt werden, würden diese manchmal bis zu 100 000 Facebook-User erreichen, so Erna Blättler.

Dem weltumfassenden Netzwerk wird auch der Ebikonener Lift-Hersteller Schindler weiterhin treu bleiben. Der global agierende Aufzug- und Rolltreppenbauer nutzt seine in Englisch gehaltene Facebook-Seiten insbesondere dafür, um seine Mitarbeiter mit Informationen zu versorgen. Der Datenskanal habe darauf momentan keinen Einfluss, so Schindler-Kommunikations-Manager Florian Meier.

«Ich teile den Leuten Dinge lieber persönlich mit.»



Frank Kühn (40)
Luzern

«Ich habe mein Konto schon vor Jahren gelöscht.»



Désirée Schwegler (21)
Horw

«Man muss mit den Daten einfach sorgfältig umgehen.»



Raymond Studer (33)
Luzern

Lucien Rahm
lucien.rahm@luzernerzeitung.ch

WWW.

Ein Video des Interviews mit Social-Media-Experte Konrad Weber finden Sie auf: luzernerzeitung.ch/video